Ludwig Adolf Stöber.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ludwig Adolf Stöber.

Geboren zu Straßburg am 7. Juli 1810, lebt in Mühlhausen.

Werke:

Alsa-Bilder, vaterländische Sagen und Geschichten von den Brüdern August und Adolf Stöber. Straßburg, Dambach. 1836.

Gedichte von Ad. St. Hannover, Hahn. 1845.

Reisebilder aus der Schweiz in Gedichten. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1850

Neue Reisebilder aus der Schweiz. Ebend. 1857.

Reformatorenbilder. Basel, Bahnmaier. 1857.

Weihnachten, Charfreitag und Ostern, zwei Cantaten und ein Oratorium. 2. Auflage. Mühlhausen, Risler. 1863.

Predigten seit 1840. Ebend.

1. Der Mosel Brautfahrt.

Mosella, Maid in voller Blüthe,
Du Wasgautochter, frisch und rein,
Wie lächelst du voll Herzensgüte,
Verklärt von morgenrothem Schein!
Geschmückt zu deiner Hochzeitfeier
Mit fein durchsichtig grünem Schleier,
Trittst du die Brautfahrt an zum Rhein.

So komm denn, unterm Ehrenbogen
Der alten Römerbrück' von Trier,
Zum Alpensohn einhergezogen
In deiner bräutlich holden Zier.
Es wünscht zu allen deinen Wegen
Die Bischofsstadt dir Gottes Segen,
Ja, Gottes Friede sei mit dir!

Willkomm! willkomm! Die Vöglein alle
Frohlocken dir von Baum zu Baum,
Verschönern dir mit Flötenschalle
Noch deinen süßen Morgentraum.

Gar freundlich grüßen dich nicht minder
Die Blumen all', des Thales Kinder,
Und küssen deines Kleides Saum.

Dich grüßt manch' alte Römerstätte,
Dich Pfalzel, Noviomagus,
Dich Riol, Ruwer um die Wette
Mit Glückwunsch und mit Abschiedskuß:
Dir sind sie hold noch, wie vor Zeiten,
Als von Mosella's Lieblichkeiten
Begeistert sang Ausonius.

Am Wege steht als Ehrenwächter
Manch' fester Thurm, vor Alter grau,
Daß deinen Kranz kein Zuchtverächter
Nur anzutasten sich getrau';
Denn züchtig, wie du stets geblieben,
Willst du dich weih'n dem Einziglieben
Als unverletzte reine Frau.

Wie festlich wirst du rings empfangen!
Dir schmückt die Wiese sich mit Glanz,
Dir prangt der Hügel kranzbehangen
Und steh'n die Bäum' in Fülle ganz.
Dir grünt das edle Weingelände,
Dir glühen selbst die Felsenwände
Von rothem Thon, mit wald'gem Kranz.

Sieh', wie dir jetzt mit Rebenlauben
Der Ohligsberg entgegenglänzt,

Und dort mit seinen besten Trauben
Der Brauneberg sich dir bekränzt.
Der König aller Moselweine,
Von gold'nem Strahl wie Edelsteine,
Wird dir als Ehrentrunk kredenzt.

Es öffnet sich auf deinem Zuge
Manch' Seitenthal, drin Friede ruht;
Und von den Höhen kommt im Fluge
Krystallhell manche Bergesfluth;
Die Schwestern treten dir zur Seite
Und geben dir das Brautgeleite
Gar liebevoll und wohlgemuth.

So schlingt sich dir die Liebeskette,
Wohin dich führt dein froher Gang:
Sieh', traute Dörflein, schmucke Städte
Begrüßen dich das Thal entlang;
Und wie beim Kirchgang edler Bräute,
So klingt auch dir das Festgeläute
Von manchem Thurm mit vollem Klang.

Siehst du bei Trarbach sich erheben
Die Gräfinburg auf hohem Stein,
Laurettens Geist herniederschweben?
Sie flüstert dir die Mahnung ein:
„Sei tapfer, deines Liebsten würdig,
Sei hochgemuth und ebenbürtig
Dem Heldenjüngling, deinem Rhein!

Wohin du wallst, bist du willkommen,
Du allbeliebte holde Maid!
Und wo du Abschied kaum genommen,
Ruft dich zurück des Heimweh's Leid.
Da wirft sich dir von Sehnsucht glühend
An's Herz ein Eiland, wonnig blühend,
Dort hält ein Damm dein wallend Kleid.

Wie magst du nur den Ausgang finden,
Und all' dem Zudrang wie entflieh'n?
Du mußt dich ritterlich entwinden,
Aus hundert Armen dich entzieh'n,
Nach mancher Windung, manchem Ringen
Kannst du den Lauf nun frei beschwingen:
Dir hat die Liebe Sieg verlieh'n.

Abtein und Burgen, halb zerfallen
Umsonst dir winken auf den Höh'n;
Und singen auch die Nachtigallen
Beim Nonnenkloster noch so schön,
Sie können deinen Flug nicht zügeln,
Nur deine Sehnsucht noch beflügeln
Mit ihrem flötenden Getön.

Von ferne hörst du schon das Wehen
Des Liebsten, der dir nahe rückt;
Du fühlest, obschon ungesehen,
Wie dich sein Kommen tief beglückt;
Du eilst mit frohen Herzensschlägen,
Es wogt dein Busen ihm entgegen,
Von süßem Hoffnungsdrang entzückt.

So zieh' denn unter'm Ehrenbogen
Der stolzen Brücke festlich ein!
Schon ist dir liebend zugeflogen
Mit offnem Arm der treue Rhein.
Der Alpensohn mit tausend Küssen,
Die Wasgaumaid mit Herzergüssen,
Sie feiern jauchzend den Verein.

Stadt Coblenz, laß von allen Thürmen,
Jetzt klingen deiner Glocken Schwang!
Burg Ehrenbreitstein, laß drein stürmen
All' dein Geschütz mit Jubelklang!
Der Rhein hat seine Braut umschlungen,
Um die sein Heldenherz gerungen,
Wie Siegfried um Chriemhilde rang.

2. Sankt Goar.

Am linken Ufer Sankt Goar,
Am rechten Goarshausen —
Wie stattlich längs dem Strom! fürwahr,
Da läßt sich's trefflich hausen.

Der blanken Häuser lange Reih'n
Mit Schieferschmuck, statt Ziegeln,
Wie sie sich stolz im grünen Rhein
Am Sonnenglanze spiegeln!

Sieh' da die Fischer — welch' ein Fang!
Das Garn ist schwer von Lachsen;
Und dort am sonn'gen Felsenhang
Die Feuertrauben wachsen.

Hier ist der Wohlstand recht zu Haus,
Die Lebenslust zu schauen:
Wie rüstig seh'n die Männer aus,
Wie rosig Kind und Frauen!

Kein Wunder, daß vor grauer Zeit
Schon kühne Ritter kamen
Und gern nach heißem Strauß und Streit
Den Ruhesitz hier nahmen.

Noch siehst du ihre Burgen schön
Die schroffen Gipfel krönen,
Ruinen, die auf Schieferhöh'n
Den wilden Strand verschönen.

Als noch das Land voll Heiden war,
Da kam im Rock von Felle
Der fromme Siedler Sankt Goar
Und baute hier die Zelle.

Ließ er an einem Sonnenstrahl
Einst seinen Mantel hangen:
So hält der Goldstrahl im Pokal
Die Wand'rer jetzt gefangen.

Sieh' dort, wo golden fließt der Wein
Aus hochgefüllter Tonne,
Da hängen Mäntel — ganze Reih'n,
Wie an dem Strahl der Sonne.

Den Gästen wird es warm und klar,
Sie schwingen hoch den Becher:
„Gesegnet sei uns Sankt Goar
Für diesen Sitz der Zecher!"

3. Des Rheines ruhiger Gang.

Wie ruhig fließt der Rhein dahin,
Fast wie ein See so leis!
Die Sonne spiegelt sich darin
Gleichwie auf glattem Eis.

Und weißt du auch, warum einher
Der Strom so ruhig zieht?
Sein gutes Recht erkämpft hat er,
Sein volles Machtgebiet.

Nicht ruhig war er, bis er sich
Die gottgewies'ne Bahn
Errungen hatte ritterlich,
Trotz allem Feindesplan.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie hätten gern den jungen Fluß
Im engen Thal gehemmt,
Und hinter strengem Felsverschluß
Den Freien eingedämmt.

Er aber brach in Jugendgluth
Die Fesseln all' entzwei;
Den Sieg gewann sein Mannesmuth,
Nun ist er groß und frei!

Und ruhig zieht er nun heran
Mit kraftbewußtem Geist,
Im breiten Bett, auf weiter Bahn
Zum Ziel, das Gott ihm weis't.

Auch du, mein Volk, bist ruhig jetzt —
Bist du's im rechten Sinn?
Zum Ziel, das Gott dir vorgesetzt,
Brichst du dir Bahn dahin?

Bot'st du all' deine Streitkraft auf
Zum heiligen Beruf?
Hast du im Völkerkreis den Lauf,
Zu dem der Herr dich schuf?

So lang' die Größ' und Freiheit fehlt,
Sei ruhig nicht, sei reg',
Bis du errungen muthgestählt
Den gottgewies'nen Weg.

Dann erst, mein Volk, wenn frei und hehr
Du dastehst in der Welt,
Zieh' ruhig, gleich dem Rhein, einher
Zum Ziel, das Gott dir stellt.

4. Im Dom zu Aachen.

Erhab'ner Dom, du altersgrauer!
Mit einem tiefen Ehrfurchtschauer
Betret' ich deine Hallen jetzt.
Inmitten, unter'm Kuppeldache,
Tief im gewölbten Schlafgemache
Liegt dein Erbauer beigesetzt.

Ich trete hin zur Denksteinplatte:
Als schwebte da sein großer Schatte,
Durchschauert's mich im Dämmerschein.
Was sagt die Inschrift? nur dies Eine:
Dem großen Karl! sein Nam' alleine
Genügt und flößt Bewund'rung ein.

So ruhst du hier, du Heldenkaiser,
Um dessen Stirne Lorbeerreiser
Noch heut' sich schlingen immergrün!
Wohl magst du ruh'n nach großen Thaten,
Wie auf den Garben goldner Saaten
Der Schnitter ruht im Abendglüh'n.

Im Krieg ein Held, ein Siegeskaiser;
In der Gesetzgebung ein Weiser,
Hast Großes, Großes du gethan:
Des Reiches Gründer, Schild und Mehrer,
Warst du des Volkes Hirt und Lehrer,
Der Neuzeit bracheſt du die Bahn.

Du gingſt voran mit Ruhmesweihe,
Und großer Fürſten eine Reihe
Trat ein in deiner Spuren Strahl;
Sieh', hier hat Friedrich Barbaroſſe,
Dein edler Thron- und Ruhmgenoſſe,
Dir ſelbſt geſetzt ein Ehrenmal.

Ob deinem Grabe ſeh' ich ſchweben
Den Leuchter hier, den er gegeben,
In Krongeſtalt, an Lichtern reich!
An deinem Geiſt hat ſich entzündet
Des Rothbarts Geiſt, mit dir verbündet,
Ward er ein ſtarker Hort dem Reich.

Du ſelber warſt ein Kroneleuchter,
Für Viele Vorbild und Erleuchter;
Und wer war deines Lichtes Quell?
Bei wem gingſt du in Schul' und Lehre?
Sein Zeichen hielſt du hoch in Ehre,
Am Reichesapfel ſtrahlt es hell.

Das Kreuz, das Kreuz! In dieſem Zeichen,
Vor dem all' Irrlicht muß erbleichen,
Haſt du wie Conſtantin geſiegt.

O hätt's dich tiefer noch durchdrungen,
Du hättest ganz dich selbst bezwungen,
Noch schön're Palmen dir erkriegt!

Wie auf dem Reichesapfel oben
Das Kreuz in Glorie steht erhoben,
So überragt's den Weltkreis auch!
Heil ist allein in diesem Zeichen,
Und Friede blüht der Erde Reichen
Nur bei des Heilands Geisteshauch!